

Kurt Münzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **12 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Münzer †

Vor einigen Wochen ist auf dem Friesenberg der deutsche Schriftsteller Kurt Münzer in der Emigration zur letzten Ruhe gebettet worden. Von einem unserer vertrautesten Freunde hören wir, daß auch wir in ihm einen Kameraden verloren haben. In den früheren deutschen Zeitschriften wurde seine Novelle „Der weiße Knabe“ oft in der einschlägigen Literatur erwähnt, nach meinem Gefühl ebenso zu Unrecht wie die Novelle „Der Tod in Venedig“ von Thomas Mann. Wohl ist in beiden Fällen die Begegnung mit einem ungewöhnlich schönen Knaben von schicksalshafter Bedeutung, die das Leben der beiden Männer entscheidend ändert. Aber mit Liebe in unserem Sinne hat das absolut nichts zu tun; es ist eher ein übergeschlechtlicher Eros, entzündet durch das Wunder einer Erscheinung, die jede Beglückung durch das Geschlecht ausschließt, und sich ganz in das Unwägbarere einer seelischen Hinneigung, eines inneren Verfallenseins flüchtet. Darin bleibt allerdings auch der „Weiße Knabe“ ein Kleinod seelischer Deutung und meisterlicher Erzählungskunst. —

Ob in seinen übrigen zahlreichen Werken Andeutungen oder Schilderungen der Freundesliebe erkennbar sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich kenne nur seinen erschütternden Nachkriegsroman „Mich hungert“, der unter seinem bürgerlichen Namen Georg Fink erschien. Verschiedene seiner Werke spielen in der Schweiz, so der Kriegsroman „Phantom“, die Novellenbände „Verirrte Bürger“ und „Rosentreppe“ und das Reise-Handbuch „Der gefühlvolle Baedeker“, zu denen manche von uns sicher gerne greifen werden, um einen unbekanntem großen Kameraden näher kennen und lieben zu lernen, den die N. Z. Z. mit folgenden Worten würdigte:

„... Als er vor einigen Jahren aus Berlin nach Bern umsiedelte, hatten ihn leidvolle Schicksalsschläge zu einem einsamen, innerlich blutenden Mann gemacht. Er sagte damals, nun könne er nicht mehr sterben, denn er sei bereits einmal gestorben... Kurt Münzer war ein Freund alles Guten und Schönen. Wenn er häßliche, leidvolle Tatsachen enthüllte, so geschah es, weil er die Menschheit miterziehen helfen wollte. Wie Kurt Münzer zu ihr stand, hat er als Georg Fink im Roman „Mich hungert“ einmal ausgedrückt: „Meine Freunde sind immer die Hungernden, die Kranken, die Frierenden und Sinkenden. Sie, sie sind meine Brüder!“ —

Ehre seinem Andenken!

Rolf.

Wahre Freundschaft ist von königlicher Abkunft. Sie ist die Tochter des gleichen Stammes wie die Treue und die selbstlose Hingabe — sie gehorcht sogar noch höheren Gesetzen als diese. Denn die Treue kann blind sein, die Freundschaft aber darf das nicht; die Hingabe kann die Grundsätze rechter Auswahl preisgeben, welche die Freundschaft mit wacher Sorgfalt hüten muß.

(Woodrow Wilson)